

Wildtiermanagement – Spannungsfeld zwischen Mensch und Tier

Der neue Leitfaden «Wildtiermanagement – Eine Einführung» befasst sich mit dem Spannungsfeld im Zusammenleben von Mensch und Wildtieren. Nebst fachlichen Erläuterungen zur Rechtslage zeigen die Autoren anhand von Fallbeispielen, wie ein respektvoller Umgang mit Wildtieren in der Praxis aussehen kann.

Hintergrund des Buches ist der sich verändernde Umgang des Menschen mit Wildtieren im Verlaufe unserer Entwicklungsgeschichte. Über lange Zeiträume war der Einfluss der Menschen auf die Lebensräume der Wildtiere kaum relevant. Mit zunehmender Bevölkerungszahl erhöhte sich der Druck auf die Wildtiere. Der Raum- und Ressourcenbedarf für Land- und Waldwirtschaft, für Wohn-, Industrie- und Verkehrsinfrastruktur nahm zu. Viele Arten verloren dadurch ihren Lebensraum, starben aus oder wurden ausgerottet.

Andere Arten nutzten veränderte Lebensbedingungen und fanden zum Beispiel in Siedlungen und Städten gute Nahrungs- und Rückzugsräume. Weitere Arten wurden durch den Menschen, bewusst oder unbewusst, in neue Lebensräume verfrachtet. Sie verbreiteten sich zum Teil schnell und setzten der heimischen Tier- und Pflanzenwelt zu. Heute steht die gesamte Biosphäre unter dem direkten oder indirekten Einfluss des Menschen, was uns vor grosse Herausforderungen stellt.

Methoden für das Wildtiermanagement

In ihrem Buch «Wildtiermanagement» widmen sich die drei Autoren, Klaus Ro-

bin, früherer Nationalpark-Direktor, Roland F. Graf von der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und Reinhard Schnidrig vom BAFU Bundesamt für Umwelt dem konzeptionellen und operativen Umgang mit Wildtieren und ihren Lebensräumen. Nach einer Klärung der Begriffe erläutern die Autoren die Herangehensweise an Aufgaben des Wildtiermanagements und stellen Methoden vor, wie mit Wildtierpopulationen zu arbeiten ist. Unter den Stichworten «Zu wenig!», «Im Gleichgewicht?», «Zu viel?» und «Neu» beschreiben sie Praxisbeispiele. In einem weiteren Teil blicken sie in die Zukunft des Wildtiermanagements. Die Autoren berücksichtigen in ihren Überlegungen sowohl die existenziellen Bedürfnisse der Wildtiere als auch die Ansprüche der menschlichen Nutzung.

Für Experten und Laien

Das Buch richtet sich an Studierende der Fachgebiete Biologie, Umwelt und Primärproduktion sowie an Behörden der Bereiche Natur, Jagd und Fischerei, Wald- und Landwirtschaft. Ausserdem will es Fachleute in der Praxis (Naturschutz, Schulen etc.) sowie interessierte Laien ansprechen, die sich für Wildtiere und ihre Lebensräume einsetzen. Das reich illustrierte Buch ist im Haupt Verlag erschienen.



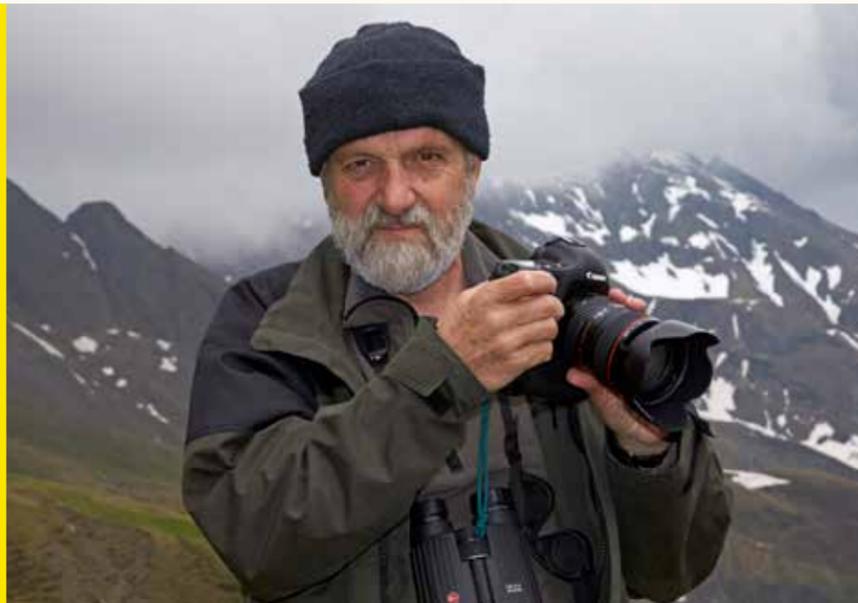
«Wildtiermanagement – Eine Einführung».

K. Robin, R. F. Graf,
R. Schnidrig.
Haupt Verlag 2017.
335 Seiten, 175 Fotos,
30 Grafiken / Tabellen,
gebunden.
ISBN 978-3-258-07792-5.
Fr. 59.– (UVP)

5 FRAGEN

an Prof. Dr.
Klaus Robin

Co-Autor des Leitfadens
«Wildtiermanagement –
Eine Einführung»



JAGD&NATUR: Was umfasst heute ein «zeitgemässes Wildtiermanagement»?

Prof. Dr. Klaus Robin: Ein «zeitgemässes Wildtiermanagement» folgt dem Raster jedes Managements. Eine Situations- oder Problemanalyse muss herausfinden, wie sich die Sachlage in der Natur darstellt, wie ein allfälliges Konfliktgemenge aussieht und, damit zusammenhängend, welches die Werteskalen Betroffener oder Involvierter sind. Im Weiteren ist der Rechtsrahmen zu evaluieren. Dann erfolgt eine Zieldefinition, die festlegt, welcher künftige Zustand in welchem Zeitrahmen zu erreichen ist. Als nächstes werden die zielführenden Massnahmen definiert und umgesetzt. In einem letzten Schritt erfolgt eine Wirkungskontrolle, die zeigen wird, ob und in welchem Umfang die zuvor definierten Ziele erreicht worden sind.

In bestimmten Fällen lässt sich ein solcher Ablauf ohne grosse Diskussionen durchziehen. In anderen Fällen kann ein langer und schwieriger Diskurs entstehen, in dem die Sachebene nicht selten verlassen wird, vorgefasste Meinungen dominieren und heftige Schlagabtausche folgen. Trotz pulsierender Emotionen ist es zwingend, auf die Sachebene zurückzufinden, das geltende Recht durchzusetzen und den Respekt den Wildtieren gegenüber nicht zu verlieren.

Warum haben Sie zusammen mit Prof. Dr. Roland F. Graf und Dr. Reinhard Schnidrig das Buch «Wildtiermanagement – Eine Einführung» geschrieben?

Ausgehend von Vorlesungen, Übungen und Praxisbeispielen, die an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil vermittelt wurden, haben sich die drei Autoren zu einem Team zusammengefunden, um das Thema Wildtiermanagement sowohl feldorientierten Studierenden der Biowissenschaften zugänglich zu machen als auch eine Leserschaft zu erreichen, die sich in Theorie und Praxis mit Wildtieren befasst oder sich dafür interessiert. Dabei geht es darum, zu erklären, wie Probleme im Zusammenhang mit Wildtieren analysiert werden, wie in der Schweiz und anderswo an Wildtieren geforscht wird, welche Schlüsse aus den Analysen und Forschungsergebnissen gezogen und welche Massnahmen im Rahmen einer Schweregradkaskade getroffen werden. Den Autoren ist es wichtig, das Raster, in dem das Arbeiten mit Wildtieren abläuft, verständlich aufzuzeigen und dabei auch den Rechtsrahmen zu erklären.

Was entgegnen Sie kritischen Zeitgenossen, die ein «Wildtiermanagement» für unnötig halten?

Als der Mensch den Globus in vernachlässigbar geringer Dichte belebte, war er Teil eines ökologischen Beziehungsnetzes. Er war ein Prädator unter anderen und nahm sich aus der Natur, was sie ihm zum Überleben bot. Mit der weltweiten Verbreitung der Land- und Viehwirtschaft wuchsen die Populationen des Menschen. Damit einher gingen regionale bis globale Umgestaltungsprozesse der Landschaft. Mit immer ausgeklügelteren Fang- und Jagdtechniken nahm zudem der Einfluss des Menschen auf die Wildtierbestände zu, was sich an regionalen und glo-

balen Ausrottungsvorgängen gut ablesen lässt. Gerade in der Schweiz wurden alle grossen Beutegreifer und – bis auf die Gämse – alle Paarhufer und auch der Bartgeier ausgerottet. Bei verschiedenen Arten hat vor oder nach der regionalen Ausrottung ein Umdenken stattgefunden. Mit Schutz-, Wiederansiedlungs- und Umsiedlungsprogrammen wird bis heute versucht, die Fehlleistungen der Vergangenheit wettzumachen. Wie sollen solche Programme planlos durchgeführt werden? Und wie soll z. B. die Entwicklung der Waldverjüngung vom Umgang mit Wildtierbeständen abgekoppelt werden? Ohne Planung bzw. ohne Management geht es nicht.

Ist «Wildtiermanagement» nicht eher «Menschenmanagement»?

In einer zivilisationsgeprägten Landschaft ist der Mensch allgegenwärtig. Er nimmt direkten oder indirekten Einfluss auf die gesamte Tier- und Pflanzenwelt. In der Durchsetzung seiner Interessen und Ansprüche verhält er sich weitgehend ichbezogen und nimmt nur wenig Rücksicht auf nicht-menschliche Bedürfnisse. Nun legt der Gesetzgeber im Umgang mit der Natur in zahlreichen Themenfeldern Regeln fest, die zwar die menschlichen Ansprüche und Forderungen an die Natur berücksichtigen, gleichzeitig aber dem Lebensraumverlust und dem Artenschwund entgegenwirken sollen. Sowohl auf Gesetzes- und Verordnungsebene wie im Vollzug sind es jedoch stets Menschen, die sowohl die Politik machen als auch für die Durchsetzung verantwortlich sind. Insofern ist der Umgang mit den Menschen der entscheidende Faktor. Allerdings ist der Mensch bei der Ausge-

staltung rechtlicher Grundlagen und im Vollzug auf Fakten angewiesen, die mit möglichst objektiven, verständlichen und wiederholbaren Methoden erhoben werden. Damit versachlichen sich kontroverse Diskussionen, was der unheilvollen Vermengung von Fakten und Meinungen entgegenwirkt.

Jäger und Wildbiologen arbeiten bisweilen sehr eng zusammen (z. B. Bestandserhebungen). Wie wichtig erachten Sie diese Zusammenarbeit bzw. wie und wo können beide Seiten voneinander profitieren?

Die Zusammenarbeit von Jägern und Wildtierbiologen ist sehr wichtig. Die Position der Jägerschaft ist in den Revier- und den Patentkantonen allerdings unterschiedlich. Während in den Patentkantonen die staatliche Wildhut als Katalysator zwischen Verwaltung, Forschung und Jägerschaft wirkt und z. B. Forschungsprojekte und Bestandserhebungen aktiv unterstützt oder koordiniert, sind entsprechende Projekte in Revierkantonen von der Zustimmung der Verwaltung und der Pächter und deren Engagement bei der Planung, der Bereitstellung von Infrastruktur und bei der Durchführung abhängig. Eine Zwischenposition nimmt der Kanton St. Gallen ein, der als Revierkanton über eine professionelle staatliche Wildhut verfügt. Die Forschung profitiert vom Engagement der Jägerschaft und erhält im direkten Gespräch Einblicke in ihre Beobachtungen, Anliegen und Sorgen. Die beteiligte Jägerschaft ihrerseits wird vertraut mit dem Gedankengut der Forschung, mit Fragestellungen, Zielsetzungen, modernen Feld- und Analysemethoden, mit einer realistischen Planung, aber auch mit den Grenzen des Machbaren und mit Erfolgen und Misserfolgen.

Interview und Fotos: Markus P. Stähli

Prof. Dr. Klaus Robin ist Diplombiologe mit Schwerpunkt Zoologie. Er promovierte 1979 an der Universität Zürich. Nach verschiedenen beruflichen Stationen, u. a. als Direktor des Schweizerischen Nationalparks, gründete er 2005 an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil die heutige Forschungsgruppe Wildtiermanagement WILMA. 2008 wurde er zum Prof. FH ernannt. Klaus Robin ist seit 2012 im Ruhestand, befasst sich im Rahmen der Robin Habitat AG aber weiterhin mit ökologischen Analysen und Publizistik.